

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgehr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 26 fl., größere per Seite 6 fl.; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 fl.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Staatsvoranschlag pro 1888.

(Original-Telegramm der «Laibacher Zeitung».)

= Wien, 14. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister Dr. Ritter von Dunnawessli sein Finanzprojekt für das Jahr 1888 vor und gab vorerst einen Überblick, wie sich das Endergebnis der diesmaligen Präliminierung darstellt und wie dieses Resultat zu den entsprechenden Ergebnissen des Präliminaires für das Jahr 1887 sich verhält. Die Hauptziffern, mit welchen das gegenwärtige Budget abschließt, sind die folgenden: Das Gesamtfordernis für das Jahr 1888 wird mit 535 715 753 fl., die Bedeckung mit 514 471 836 fl. veranschlagt, wonach sich ein Abgang im Betrage von 21 243 917 fl. ergibt. In dem Finanzgesetze für das Jahr 1887 war das Gesamtfordernis mit 537 221 802 fl., die Gesamtbedeckung mit 509 546 594 fl., der Abgang demnach mit 27 Millionen 675 208 fl. bezeichnet.

In dieser Aufstellung ist der auf Grund der Delegationsbeschlüsse vom 7. März d. J. für außerordentliche militärische Maßnahmen bewilligte Credit, welcher bei der Vergleichung der betreffenden beiden Budgets ohnehin außer Betracht bleiben musste, nicht imbegriffen. Es muss aber behufs einer richtigen Vergleichung aus dem Voranschlage des Jahres 1887 auch jener Betrag ausgeschieden werden, welcher mit dem Gesetze vom 4. März 1887 als außerordentliches Erfordernis für die Ausrüstung der Landwehr und des Landsturmes bewilligt und welcher in den gedachten Voranschlag einbezogen wurde. Wäre dieses ungewöhnliche Erfordernis per 11 961 735 fl. nicht eingetreten, so würde sich der Abgang pro 1887 statt auf 27 Millionen 675 208 fl. nur auf 15 713 473 fl. belaufen haben. Der gegenwärtig veranschlagte Abgang per 21 243 617 fl. stellt sich demnach gegenüber dem so berechneten Abgang des Vorjahres um 5 530 444 fl. höher.

Es dürfte angezeigt sein, schon an dieser Stelle hervorzuheben, daß auf das vorliegende Präliminare für das Jahr 1888 in dreifacher Beziehung nachtheilige Momente eingewirkt haben. Zunächst hat das Binsenfordernis der Staatschuld durch den ganz

außergewöhnlichen Umfang der im laufenden Jahre namentlich zur Bedeckung der militärischen Auslagen notwendig gewordenen Creditoperationen einen sehr bedeutenden Zuwachs erfahren, welcher den Betrag von 3 Millionen Gulden übersteigt; ferner erscheint das Jahr 1888 gegenüber dem Vorjahr dadurch stärker belastet, daß die Zahlungen für Verzinsung und Amortisation einiger Kategorien von Eisenbahntitres, und zwar bezüglich der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, der Kaiserin-Elisabeth- und der Vorarlberger Bahn, welche im Jahre 1887 infolge der Übernahme dieser Zahlungen auf den Etat der Staatschuld und der damit im Zusammenhange stehenden Aenderung der Präliminierungsmethode nicht mit dem vollen Jahresfordernisse präliminiert waren, nunmehr wieder mit dem vollen Betrage eingestellt sind. Dem unmittelbar vorhergegangen Jahre gegenüber ergibt sich durch die Wieder-einstellung des normalen Erfordernisbetrages ein Mehraufwand von rund 4 900 000 fl. Diesem Mehraufwand ist jedoch eine andere Summe gegenüberzustellen, um welche aus ganz ähnlichen Verhältnissen das Jahr 1888 gegenüber dem Vorjahr entlastet wird. Bei dem gegenwärtigen Stande der Verstaatlichungsaction hinsichtlich der Kronprinz-Rudolf-Bahn erscheint nämlich der Zeitpunkt nahegerückt, mit welchem die auf die Titres dieser Bahn bezüglichen Zahlungen gleichfalls auf den Etat der Staatschuld zu übernehmen sein werden, und lässt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß bis zum Jahre 1889 dieser Übergang vollzogen sein wird.

Auch hier übt nun die zwischen den Etats des Staatseisenbahnbetriebes und der Staatschuld bestehende Verschiedenheit der Präliminierungsmethode einen Einfluß auf die Höhe des pro 1888 in Anspruch zu nehmenden Erfordernisses. Während nämlich nach der bei dem erstgenannten Etat bestehenden Geprägtheit die im Jahre 1887 pro retro zu leistenden Zahlungen bereits im Voranschlage des Jahres 1886 eingestellt waren, werden die für die zweite Jahreshälfte 1888 entfallen, jedoch erst im Jahre 1889 zur Abstattung gelangenden Zahlungen, der im Voranschlage der Staatschuld angewendeten Präliminierungsmethode entsprechend, erst im Jahre 1889 zu präliminieren sein. Hierdurch vermindert sich aber das bezügliche pro 1888 zu veranschlagende Erfordernis um rund 2 400 000 fl. Die Summe, um welche das Präliminare pro 1888

gegenüber dem Vorjahr durch die erwähnten Aenderungen in der Präliminierungsmethode als ungünstiger erscheint, beläuft sich sonach auf 2 500 000 fl. Außer dieser Mehreinstellung und der früher erwähnten Erhöhung des Erfordernisses der Staatschuld um drei Millionen ist endlich das vorliegende Budget durch die Erhöhung des Anspruches für die neuen Gewehre, auf welche Se. Exzellenz noch zurückzukommen erklärt, in ungewöhnlichem Maße belastet.

Geht man auf die Natur der einzelnen Positionen ein und sucht man behufs der Beurtheilung des vorliegenden Voranschlages und behufs dessen Vergleichung mit dem vorjährigen Budget aus beiden Präliminarien alle Posten auszuscheiden, welche sich auf größere Investitionen beziehen oder sonst einen ganz außergewöhnlichen Charakter haben, so kommt man zu folgenden Ergebnissen: Der Abgang des Jahres 1887 beläuft sich, wie bereits erwähnt, bei Außerachtlassung des außerordentlichen Erfordernisses für die Ausrüstung der Landwehr und des Landsturmes auf die Summe von 15 713 473 fl. Um jedoch zu ermitteln, wie sich die Bilanz der regelmäßigen Gebarung in diesem Jahre stellt, sind aus dem obigen Betrage nach der in früheren Fällen für derlei Berechnungen angewendeten Methode folgende Posten auszuscheiden: 1.) Das Erfordernis für den Staatseisenbahnbau 7 900 000 Gulden. 2.) Das Erfordernis für die Beteiligung am Bause von Privatbahnen 700 000 fl. 3.) Größere Herstellungen beim Eisenbahnbetriebe, welche ihrem Umfange nach in eine Classe mit den großen Bahngebäuden zu reihen sind, und zwar: die Herstellung eines zweiten Gleises zwischen Wien und Tulln (erste Rate) mit 1 000 000 fl. und die Gleise-Anlage zwischen Grybow und Neusandec (zweite Rate) mit 250 000 fl. 4.) Die Mehrfordernisse für den Bau und die innere Einrichtung der Wiener Universität 248 000 fl. 5.) Die auf die österreichische Reichshälfte entfallende Quote des Erfordernisses für die neuen Gewehre 2 401 000 fl. 6.) Das Erfordernis für die Erweiterung der Hafenanlagen in Triest per 976 000 fl. Diese Posten ergeben zusammen die Summe von 13 475 000 fl. und nach Abrechnung einer auf den Staatseisenbahnbau bezugshabenden Einnahmepost, und zwar der Landesbeiträge für den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn per 273 000 fl., die Summe von 13 202 000 fl. Bei Gegenüberstellung des oben mit 15 713 473 fl.

## Feuilleton.

### Des Thürmers Töchterlein.

Eine traumhafte Geschichte aus alter Zeit.

Die holden Böglein sind erwacht  
Wohl über Nacht  
Mit reichem Liedersegeln.  
Balb singt im Hain die Nachtigall  
Mit süßem Schall  
Der Nachtigall entgegen.

August Sturm.

Träumerisch stille lag das Städtchen mit dem Kirchlein in der Mitte. Träumerisch schossen die ersten Schwalben um den Thurm von St. Johann und guckten eifrig zu den Schallöchern hinein. War denn noch niemand wach, das Morgenglücklein zu läuten?

Die Schwalben lichterten und lachten. Ein erster Sonnenstrahl war durch die Schallöcher in den alten Thurm gefallen, just gerade auf ein schwarzes Lockenköpfchen. Die Schwalben kannten es gut von früher, es gehörte der Mariska an, des alten Thürmers einzigem Töchterlein.

Die Mariska hatte große, dunkle Augen und einen Mund wie rothe Kirschen, und lachen konnte die Mariska so hell, daß es wie silberne Glöcklein klang. Sie lachte nur selten, das holde Kind, nur wenn die Schwalben gar zu närrisch plauderten von Lenz und Liebe und der großen weiten Welt und den vielen Menschen, die sie auf ihren Reisen nach dem Süden geschaut.

Wit wem hätte des Thürmers Kind auch lachen sollen? Der Vater war ein ernster, strenger Mann, der nicht von der Welt da unten sprach. «Die Welt

hat ihm so weh gethan,» sagten die Schwalben zu seiner Entschuldigung. Eine Mutter hatte Mariska nie gekannt — auch keinen Bruder, keine Schwester. Auch keinen Spielgefährten hatte das Kind. Sie kam selten herunter vom alten Thurm — nur wenn sie unten im Kirchlein für die tode Mutter betete. Der alte Vater, Meister Eberhard, war ihr einziger Lehrer und ein paar alte Märchenbücher — aus der Jugendzeit des Vaters — ihre Welt.

Da kam es denn ganz von selbst, daß Mariska nur mit den Schwalben lachte. So oft träumte sie still vor sich hin, wenn der Vater auch schalt und wettete. Heute war es anders, das sahen die Schwalben zu ihrem grenzenlosen Erstaunen. Meister Eberhard stand bei seinem Kinde, streichelte zärtlich Mariska's lockiges Haar. «Du weinst, Kleine,» hörten die Schwalben ihn sagen, «und weißt nicht warum?» — «Ach, zürnt nicht, Herr Vater,» antwortete Mariska — es kommt ja nur vom Träumen. — «Ja, das Träumen!» nickte der Alte, «davon kommen die Thränen. Weißt,» fuhr er fort und zog des Mädchens Haupt enger gegen seine Brust, «ich habe auch einst geträumt, war jung wie du, und ich musste das Träumen lassen, als mir die Welt da unten Ehre, Ansehen, Namen und Stellung nahm. Ich träumte noch einmal, als deine Mutter des Geächteten Weib wurde, weil sie mir vertraute und an mich glaubte, aber auch dieser Traum zerrann. Dein Mütterlein schlief unten auf dem Friedhofe von St. Johann, und am Abend, wenn der Mond und die Sterne scheinen, trete ich oft auf die Gallerie hinaus und blicke zu meinem Weib hinunter und träume . . . träume von einstigem Glück. Aber das Träumen taugt nichts, Kind, glaube es mir,» schloss Meister Eberhard fast heftig, «und du mußt es lassen.»

«O, seid nicht hart, lieber Vater,» bat die weiche Stimme des Kindes. «Was ich träume, kann ich ja nur den Schwalben sagen.» Da schoß es wie ein heißer Strom in des Alten Auge, und ein brennender Tropfen floss ihm in den eisgrauen Bart. «Es soll anders werden, gewiß, es soll anders werden,» murmelte er vor sich hin, dann gab er Mariska's Händchen frei und sagte fast weich: «Geh, Kind, und reich' den Schwalben ihr Frühbrot, sie harren deiner.» Ein sonniges Lächeln flog über Mariska's reizendes Antlitz, und halb schien, halb innig preßte sie ihre Lippen auf die rauhe, harte Hand des Alten. Der rückte sich das schwarze Käppchen zurecht, schritt zu einem alten wackligen Tisch, an dem er sich niederließ, und schrieb und schrieb, bis die Sonne glühend durchs Thurmfensterlein brach. Mariska hatte inzwischen das Frühbrot bereitet, mit den Schwalben geschwabt und trat nun zu dem Alten, der soeben seinen großen Brief schloss. «So,» sagte er tief aufathmend, «das ist für dich Risika. Nach dem Frühbrot pußt du dich fein, der rothe Rock und das schwarze Mieder, das ich jüngst heimbrachte, muss es sein, nimmt diesen Schreibebrief und springst damit — nein, du gehst fein sittig und zierlich in die große Wendelgasse. Dort wohnt eine Base von mir — eine gar gute und fromme Frau — deiner Mutter war sie auch befreundet. Der gibst du mein Geschreibsel, und sie wird gewiß gar freundlich mit dir thun und dich bitten, ein Stündlein oder zwei bei ihr im Stüblein zu verweilen. Das kannst du thun, wenn es dir behagt, und bevor die Sonne sinkt, brauchst du heute nicht heim zu kommen. Willst?» — «Ja, ach ja, Vater, ich will,» rief Mariska jubelnd, und nicht lange nachher, da sprang sie mit ihren kleinen Füßen so leicht die steile Thurm-treppe hinab, als ginge es zu frohem Tanz.

angegebenen Gesamtabgangs und des oben ermittelten Abzugsbetrages per 13 202 000 fl. erhält man als das eigentliche Geburungs-Deficit des Jahres 1887 den Betrag von 2 511 473 fl.

Wenn das Geburungsdeficit des Jahres 1887 in dem Generalberichte des Budget-Ausschusses über den Staatsvoranschlag des laufenden Jahres mit einer anderen Summe, nämlich mit dem Betrage von 5 493 417 fl., also um circa 3 Millionen Gulden höher beziffert erscheint, so erklärt sich diese Differenz wesentlich daraus, dass der Ausschuss einerseits mehrere das Jahr 1887 betreffende Nachtragscredite (im ungefährten Nettobetrag von 600 000 fl.) in die Berechnung des Gesamtdeficites überhaupt nicht einbezogen, anderseits die Auslagen für die Herstellung zweiter Geleise auf den Eisenbahnstrecken Wien-Tulln und Neu-Sandec-Grybow (1 250 000 fl.) und ferner unsere Beitragsquote zur ersten Rate der Repetiergewehr-Anschaffung (2 401 000 fl.) nicht unter die Abzugsposten aufgenommen hat.

Wendet man nun, bemerkt der Herr Finanzminister, die von ihm beobachtete Berechnungsmethode auf das gegenwärtig vorliegende Präliminare des Jahres 1888 an, so ergeben sich beifür der Ausmittlung des Geburungsdeficites folgende Abzugsposten: 1.) Erfordernis für den Staatseisenbahnbau 6 240 000 fl. 2.) Erfordernis für die Befreiung an der Capitalsbeschaffung zum Zwecke des Baues von Privatbahnen 780 000 fl. 3.) Erfordernis für die Herstellung eines zweiten Geleises auf der Staatsbahn-Linie Wien-Tulln (zweite Rate) 800 000 fl. 4.) Zweite Rate für den Erweiterungsbau im Triester Hafen 976 000 fl. 5.) Die auf die diesseitige Reichshälfte entfallende Quote von dem Erfordernisse für Beschaffung der neuen Gewehre und Munition 10 641 575 fl. Die aufgeföhrten Posten ergeben zusammen den Betrag von 19 437 575 fl., von welchem jedoch die Landes- und Interessenten-Beiträge für den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn per 423 000 fl. in Abrechnung zu bringen sind. Hier nach erhält man den Betrag von 19 014 575 fl., welcher von dem pro 1888 veranschlagten Gesamt- abgange per 21 243 917 fl. in Abzug zu bringen ist. Das Deficit in der regelmäßigen Geburung resultiert sonach mit dem Betrage von 2 229 342 fl. gegenüber dem früher aufgeföhrten pro 1887 ermittelten Geburungsdeficit per 2 511 473 fl. um 282 131 fl. niedriger.

Bei Beurtheilung dieses Ergebnisses darf indessen nicht außeracht gelassen werden einerseits, dass bei der Berechnung des Geburungsdeficites eben nur die bedeutendsten ganz exceptionellen Auslagen in Abschlag gebracht wurden und in dem erwähnten Betrage von 2 229 342 fl. immer noch sehr beträchtliche Posten für Investitionen, wie Flussregulierungen und Bauten, inbegriffen sind, anderseits, dass die bereits erwähnten Momente, der Zinszuwachs der Staatsschuld und die Wiedereinstellung des vollen Jahresfordernisses für die Verzinsung und Amortisation einiger Staatseisenbahn-Titres, das vorliegende Budget ungünstig beeinflussen.

Um des alten Thürmers Lippen zuckte es wehmüthig. «Ich wollte nichts mehr mit der Vase Erdmuthe zu thun haben,» murmelte er vor sich hin. «Sie liebte mich einst, und ich zog die Freundin an mein Herz, und gegen sie war ich hart und rauh. Aber Erdmuthe hatte ein gutes Herz, sie wird dem Kinde nicht entgelten lassen, was der Vater geschafft, und sie wird es heilen von dem 'Träumen', das der Riska eigen und nur 'leidvoll' ist.» Meister Eberhard verstand in Sinnen, und hätte die große Thurmuhr ihn nicht laut gemahnt, er hätte das Mittagsläuten vergessen, weil ja weil er träumte!

Als die letzten Sonnenstrahlen die Thurmfenster glutroth umstrahlten und die große Glocke soeben den Abendsegen hinuntergeschickt hatte ins freundliche Städtchen mit den niederen Giebelhäusern, da erklang auf der Stiege der langersehnte Tritt Mariska's. «Nun, Kleine,» sagte Meister Eberhard, nachdem er den Abendgruß mit dem Kinde getauscht, «hat's dir behagt?» Mariska's Wangen waren in rosige Glut getaucht, und ihre Augen strahlten wie dunkle Kohlen. «O, Vater, wie danke ich Euch,» sagte sie jauchzend und presste die Hände gegen das pochende Herz. «Denkt nur, erst sah mich die Vase ganz groß und ernsthaft an, und ich hatte schon Furcht, dass sie mich gleich wieder heimschicken wollte. Dann aber nahm sie eine große Hornbrille auf ihre Nase und begann Euren Schreibbrief zu lesen. Und dann wurde sie immer freundlicher, und zuletzt, da fiel eine große dicke Thräne auf den Brief, ganz gewiss, Herr Vater, es war eine Thräne, und dann streichelte sie mein Gesicht und sagte: 'Ja, es sind seine Augen.' Wen mag sie wohl damit gemeint haben, Vater?»

«Ach, und dann wurde es gar schön, ich durste bei ihr in ihrem Gärtlein sitzen, und sie lehrte mich die Blumen pflanzen, sie zeigte mir ein zahmes Vöglein, das Brotkrümchen von meinen Fingern nahm, und zu-

Der Minister geht hierauf zur näheren Erläuterung der einzelnen Positionen des Präliminaires über, wobei er die wesentlicheren Differenzen gegenüber den Aufstellungen des Budgets für das laufende Jahr berücksichtigt, welche für das Ergebnis der Präliminierung einigermaßen ins Gewicht fallen.

Das Gesammtfordernis wird, wie bereits erwähnt, mit dem Betrage von 535 715 753 fl. beziffert und erscheint gegenüber dem pro 1887 bewilligten Erfordernisse per 537 221 802 fl. um 1 506 049 fl. niedriger. Wenn man jedoch aus dem für das Jahr 1887 festgestellten Erfordernisse den Betrag von 11 961 735 fl. ausscheidet, welcher als außerordentlicher Credit für die Ausstattung der Landwehr und des Landsturmes bewilligt wurde, und aus dem Erfordernisse die durchlaufende Post: Ausgabe aus dem Meliorationsfonds per 633 540 fl. eliminiert, welche sich mit der entsprechenden Einnahmepost ausgleicht und in das gegenwärtige Präliminare nicht einbezogen werden konnte, weil das Präliminare des Meliorationsfonds pro 1888 noch nicht fertiggestellt ist, so erscheint das Erfordernis pro 1888 um 11 089 226 fl. höher als jenes des Jahres 1887.

Die Präliminierung der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten erfolgte ähnlich wie im Vorjahr auf Grundlage der von der gemeinsamen Regierung festgestellten Vorlagen über das gemeinsame Budget, deren Einbringung bei den Delegationen bevorsteht. Die bezügliche Einstellung im diesseitigen Budget hat jedoch dadurch eine Modification erfahren, dass die Verzehrungssteuer-Restitutionen infolge der neuen gesetzlichen Bestimmungen vom Jahre 1888 an nicht mehr zu Lasten des gemeinsamen Zollgefäßes verrechnet werden, sondern die Abrechnung zu Lasten einer jeden Reichshälfte stattfindet und die Ausgleichung nach dem Produktionschlüssel direct zwischen den beiden Reichshälften gepflogen wird. Hierdurch erhöhen sich einerseits die an die gemeinsamen Finanzen abzuführenden Überschüsse des Zollgefäßes um den Betrag, der früher als in der diesseitigen Reichshälfte zu zahlende Restitutionen vorweg in Abzug gebracht wurde. Diese Restitutionen waren pro 1887 mit 20 900 000 fl. präliminiert.

Anderseits vermindert sich die Beitragsquote zu den gemeinsamen Ausgaben um die auf die diesseitige Reichshälfte entfallende 68,6prozentige Quote per 16 337 406 fl. von den pro 1887 für die gesammte österreichisch-ungarische Monarchie präliminierten Verzehrungssteuer-Restitutionen. Die hieraus sich ergebende Differenz von 4 562 594 fl. findet ihre Ausgleichung in den entsprechenden, im Etat des Finanzministeriums vorgenommenen Änderungen und muss bei der Beurtheilung des pro 1888 veranschlagten Erfordernisses für die gemeinsamen Auslagen außer Betracht bleiben. Die Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten an sich ist im ganzen mit dem Betrage von 102 264 670 fl. veranschlagt und erscheint gegenüber dem bezüglichen, mit dem Finanzgesetze pro 1887 bewilligten Erfordernisse per 92 658 839 fl. (in welchem der im Vorjahr mittels besonderen Gesetzes für außerordentliche militärische Auslagen bewilligte Credit

von 36 015 000 fl. nicht inbegriffen erscheint) um 9 605 831 fl. höher.

Bringt man jedoch die oben erwähnten, nur durch die geänderte Präliminierungswise pro 1888 sich ergebende Differenz von 4 562 594 fl. von dem Erfordernisse des Jahres 1888 in Abrechnung, und berücksichtigt man anderseits, dass in dem pro 1887 bewilligten Gesammtfordernisse ein Nachtragscredit für eine frühere Geburungsperiode im Betrage von 1 148 422 fl. enthalten war, welcher beifür einer correcten Vergleichung aus dem Erfordernisse pro 1887 auszuschließen ist, so ergibt sich das effective Mehrfordernis für die gemeinsamen Ausgaben mit 6 191 659 Gulden.

Dasselbe ist lediglich verursacht durch die bereits erwähnte Anspruchnahme eines Betrages von 10 641 575 fl. als die auf die diesseitige Reichshälfte entfallende Beitragsquote zu der im gemeinsamen Voranschlag pro 1888 veranschlagte Rate des außerordentlichen Erfordernisses für die Beschaffung der neuen Gewehre; mit Rücksicht darauf, dass im Jahre 1887 nur ein Betrag von 2 401 000 fl. für diesen Zweck beansprucht war, ergibt sich aus dem gedachten Anspruch ein Mehrfordernis von 8 240 575 fl. Wird von diesem außergewöhnlichen Mehranspruch abgesehen, so erscheint die diesseitige Beitragsleistung zum Aufwande des gemeinsamen Staatshaushaltes um 2 048 916 Gulden niedriger als im Vorjahr, was theils auf einer Verminderung des ordentlichen Heeresaufwandes, theils auf der weiteren Restriction des außerordentlichen Erfordernisses für die im Occupationsgebiete dislozierten Truppen beruht.

Die gesamten Staatseinnahmen sind, wie bereits eingangs erwähnt, mit dem Betrage von 514 471 836 fl. gegenüber der pro 1887 bewilligten Bedeckung per 509 546 594 fl. um 4 925 242 fl. und wenn man die bereits bei Besprechung des Erfordernisses erwähnte, auf den Meliorationsfonds bezügliche durchlaufende Post per 633 540 fl. aus dem Budget pro 1887 in Abfall bringt, um 5 558 782 fl. höher veranschlagt, ein Ergebnis, welches in der Hauptsache auf dem Steigen der ordentlichen Einnahmen der Finanzverwaltung und des Handelsministeriums beruht. Die Gesamtbedeckung des Finanzministeriums weist eine Steigerung um 3 371 138 fl. auf, an welcher die directen Steuern mit 1 867 000 fl. partizipieren.

Von den einzelnen Steuern dieser Kategorie erscheinen insbesondere erhöht: die Grundsteuer um 347 000 fl., weil ein weiteres (das sechste) Zehntel der Steuererhöhung in Zuwachs kommt, die Gebäudesteuer um 930 000 fl. und die 5proc. Steuer vom Ertrage hausginststeuerfreier Gebäude um 60 000 fl. letztere beiden Steuergattungen wegen der auf Grund der Übergangbestimmungen des Gesetzes vom 9. Februar 1882 (R. G. Bl. Nr. 17) für das kommende Jahr entfallenden Mehrbeträge, beziehungsweise wegen des Zuwachses neuer Steuerobjekte, ferner die Erbsteuer um 215 000 fl. auf Grund der Erfolge der Vorjahre und die Einkommensteuer um 300 000 fl. Hinsichtlich der letzteren kommt einerseits der schon bei Besprechung des Erfordernisses erwähnte Zuwachs der Einkommen-

lebt, da gab sie mir Bücher und Bilder und ich konnte sie ansehen nach Herzlust. Auch wie man gar zierlich näht und die Spindel dreht, zeigte sie mir, und dann — ach, dann kam das Schönste!

«Die Vase hat Besuch aus einem fernen Land weit, weit her! Es ist ihres Bruders Sohn, ein ernster, traurig aussehender Mann, der hier Raft hält nach langer, wie er gesagt hat, mühseliger Wanderschaft. Er heißt Bernardo, und er weiß gar wundersame Märlein zu erzählen aus einer Welt, die mir fremd. Und singen kann er, Vater, ach so schön, wie ich es vordem nimmer gehört. Er war gar gut mit mir, der vornehme Mann, und eines seiner Lieder, das hat er mich gelehrt. Darf ich es singen, Vater?»

Und ohne eine Antwort des staunenden, überraschten Thürmers abzuwarten, sang sie mit ihrer weichen Altstimme in die laue Abendlust hinaus:

Die duft'gen Blumen sind erwacht  
Wohl über Nacht,  
Es blüht auf allen Wegen!  
Bald glüht in sanfter Lüfte Hauch  
Die Ros' am Strauch  
Und blüht der Ros' entgegen.

Was Wunder, wenn zur Lieb' erwacht  
Wohl über Nacht  
Mein Herz mit bangen Schlägen!  
O du, des Lenzes schönste Bier,  
O komm zu mir!  
Es schlägt nur dir entgegen.

Der alte Thürmer hatte das Haupt auf die Brust gesenkt. Wie ein duftiger Hauch aus ferner, ferner Zeit wehte es zu ihm herüber. Und sein Kind? Fanden dort unten in der Welt Mariska's Träume greisbare Gestalt und durste er ihnen wehren?

«Darf ich wieder zur Vase, Vaterchen?» schmeichelte die Kleine und barg ihr Läppchen an des Alten Brust. «Seht, ich will ja auch nicht mehr hier oben träumen, denn das Leben da unten in der Welt — ist ja der schönste Traum!» Der Alte nickte stumm

und fasste betend die Hände über seines Kindes Haupt. Der Mond spann sein Strahlenlicht über den alten Thurm, und die Schwäbchen rieben sich schlaftrunken die Augen. Sie träumten jetzt auch.

Das waren schöne Tage und Wochen für Mariska im Hause der Vase, so schön wie ein blütenschwerer zauberhafter Sommernachtstraum. Und eines Tages, als sie sich anschickte, zu ihrem Vater zurückzukehren, da gab ihr Bernardo das Geleit.

Die Stadt lag still, und menschenleer waren die Gassen, nur vom Thurmstübchen auf St. Johannis schimmerte Licht. Mariska achtete nicht darauf. Sie gieng, fest an den Arm des fremden Mannes geschmiegt, als wäre da ihr Platz immer und ewig. Nur als er plötzlich seinen Arm fester um sie schlang und seine heißen Lippen ihren Mund im Kusse berührten, da zuckte sie leise zusammen und flüsterte angstvoll: «Still, still, der Vater und die Nachbarn sehn's.» Da lachte der stolze schöne Mann an ihrer Seite wie glückstrahlend auf und sang ihr leise zu:

Lass uns wandern, süßes Liebchen,  
Holdumschlungen, ohne Baubern.  
Kimmer wird's der gute Alte  
Unsern bösen Nachbarn plaudern.  
Was er unten hier erlauschte,  
Seinen Glöckchen wird er's sagen,  
Und die werden's morgen frühe  
Weit in fremde Lüfte tragen!

Wie im rosigen Glücksschimmer erhellt sich Mariska's reizendes Gesichtchen, und lächelnd bot sie dem Geliebten die rothen Lippen zum Kusse. Der Vater schickte sie zu Bett, als sie auf dem Thurm anlangte, und sie konnte ihm ihr Glück nicht mehr vertrauen. Doch er wusste es wohl schon, wie Bernardo meinte, und morgen frühe jubelten es die Glöckchen in die Welt.

Als Mariska am andern Morgen erwachte, war es ihr, als ob die Betglocke nicht hell und freundlich

steuer von den Staatsbahnen auf Grund des Gesetzes vom 19. März 1887 (R. G. Bl. Nr. 33) in Betracht, anderseits nötigen die jetzt bekannten factischen Erfolge zu einer vorsichtigen Präliminierung, so dass der verlangte Mehrbetrag beiweitem hinter dem erwähnten Zuwachs zurückblieb.

Außer der Steigerung der Einnahme an direkter Steuer zeigt die wesentlichste Zunahme der Ertrag des Tabakmonopols, welcher mit Rücksicht auf die bisherigen Geburtsergebnisse um 1712 900 fl. höher eingestellt werden konnte. Die Verzehrungssteuer ist, trotzdem der im Vorjahr veranschlagte «Ersatz der königlich-ungarischen Finanzverwaltung für Verzehrungssteuer-Rückvergütungen» (von Brantwein) per 466 700 fl. infolge der mehr erwähnten Aenderung der Präliminierungsart dieser Restitutionen in Abfall gekommen ist, um 745 400 fl. höher beziffert. Hauptsächlich tragen zu diesem Resultate bei die günstigeren Annahmen bei der Mineralölsteuer um 600 200 fl., bei der Biersteuer um 861 000 fl., bei der Fleisch- und Schlachtviehsteuer um 154 220 fl., während bei der Zuckersteuer eine Mindereinnahme von 471 400 fl. und bei der Brantweinsteuer eine solche von 100 000 fl. vorgesehen wird. Außerdem mussten mit Rücksicht auf die Erfahrungen der letzten Geburts-Perioden Ausfälle vorgesehen werden: beim Zollgefälle mit 1332 220 fl. und bei den Zögen und Gebühren von Rechtsgeschäften mit 170 000 fl.

Die Gesamteinnahmen des Handelsministeriums werden um 1353 923 fl. höher veranschlagt als im Vorjahr. Als die wesentlichsten Posten dieser Mehr-einstellung sind hervorzuheben: die Erhöhung der Bedienung der Post- und Telegraphenanstalt um 247 730 fl., des Postsparkassenamtes um 179 830 fl., des Staats-eisenbahnbaues um 150 000 fl. und des Staatseisen-bahnbetriebes (der unter der Verwaltung der General-Direction stehenden Bahnen) um 772 895 fl. Die Mehrbedeckung für den Staatseisenbahnbau gründet sich auf die Einbeziehung der Interessenbeiträge zum Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn, welche im Jahre 1887 noch nicht in das Präliminare eingestellt worden waren.

Der Minister wendet sich nunmehr der Besprechung der Steuereingänge im laufenden Jahre zu, indem er bemerkt, dass er wegen ziffermäßiger Publierung dieser Eingänge gleichzeitig mit der Vorlage des Präliminaires Vorjorge getroffen habe, und fährt dann fort: Wenn man die tatsächlichen Erfolge bei den Haupteinnahmzweigen während der ersten acht Monate des laufenden Jahres mit der gleichen Periode des Vorjahres vergleicht, so ergibt sich folgendes Resultat: Die directen Steuern weisen eine Steigerung der Eingänge um 2937 767 fl. auf. Allerdings entfallen hiervon 1875 225 fl. auf die Einkommensteuer, welche einen ungewöhnlichen Zuwachs durch die infolge des Gesetzes vom 19. März 1887 (R. G. Bl. Nr. 33) entfallenden Steuern der Staatseisenbahnen erfahren hat, eine Einnahme, welche zu Lasten des Staatsbahnbetriebes geht, somit eigentlich keine wirkliche Staats-einnahme bildet.

Sieht man von der Einkommensteuer ab, so ergibt sich eine Steigerung um 1062 542 fl., an wel-

cher hauptsächlich die Grundsteuer mit 313 516 fl., die Gebäudesteuer mit 538 295 fl. participieren. Während diese Mehreinnahmen zum Theile aus dem gesetzlich begründeten successiven Zuwachs der Steuerleistungen zu erklären sind, erscheint die Zunahme der indirekten Abgaben, welche bei Außerachtlassung der Zuckersteuer in der bezeichneten Zeitperiode mit 3331 896 fl. ausgewiesen wird, vorwiegend in der natürlichen Entwicklung der Verhältnisse und der Steigerung des Consums begründet. Um wesentlichsten tragen zu dieser Steigerung bei die Biersteuer (908 279 fl.), die Mineralölsteuer (553 889 fl.), das Tabakgefälle (1155 808 Gulden), das Stempelgefälle (445 364 fl.) und die Gebühren von Rechtsgeschäften (815 049 fl.).

Diese Resultate — die Steigerung der Einnahmen des Staates um die denn doch nicht unbeträchtliche Summe von ungefähr 6 000 000 fl. oder, wenn Sie wollen, 4 000 000 fl. — lassen immerhin auf eine wenn auch langsame, so doch beachtenswerte Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen schließen. Doch genügt das hier zutage tretende Anwachsen der auf Grund der bestehenden Gesetze einfließenden Steuern und Abgaben nicht, um die zahlreichen Anforderungen, welche auf volkswirtschaftlichem und culturalem Gebiete sowie im Interesse der Stärkung unserer Wehrkraft gebieterisch an die Staatsverwaltung herantreten, zu befriedigen.

In der Tendenz, die Staatseinnahmen den angedeuteten Zwecken in erhöhtem Maße dienstbar zu machen, ohne die Steuerkraft zu unterbinden, wird die Regierung in der nächsten Zeit die mit der ungarischen Regierung vereinbarten Gesetzentwürfe, betreffend die Zucker-, Brantwein- und Bierbesteuerung dem Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlegen. Dann erst, wenn infolge der Annahme dieser Gesetzentwürfe dem Staate reichlichere Einnahmen als bisher zugebote stehen, wird es möglich sein, durch eine Reform der directen Besteuerung, worüber schon seit längerer Zeit die Vorarbeiten in vollem Zuge sind, auf eine Erleichterung der die minderbemittelten Bevölkerungsklassen allzusehr belastenden Steuerkategorien Bedacht zu nehmen.

Was die Bedeckung des im gegenwärtigen Präliminare sich ergebenden Abganges anbelangt, bemerkt der Herr Minister, dass er, wenn nicht etwa außerordentliche Verhältnisse eintreten, die man dermalen nicht in Rechnung ziehen könne, in der Lage sein werde, wenn auch vielleicht nicht den ganzen, so doch den beiweitem größten Theil dieses Abgangs aus den Cassenbeständen zu decken, ohne den normalen Bestand derselben zu schwächen, so dass, soweit menschliche Voraussicht reicht, im Jahre 1888 eine nennenswerte Finanzspruchnahme des Staatscredites keinesfalls in Aussicht stehen dürfte.

## Politische Uebersicht.

(Der deutsche und deutsch-österreichische Club.) Unsere Zweifel gegenüber dem Gerüchte, die Vereinigte Linke werde demnächst wieder ihre Auferstehung feiern, waren vollkommen berechtigt. Das Organ des deutschen Clubs beeilt sich nemlich, zu versichern, dass dieses Gerücht jeder tatsächlichen Grund-

lage entbehre. Wir wundern uns über das partei-offizielle Dementi durchaus nicht, trotzdem auch einige deutschliberale Blätter in den letzten Tagen Symptome der «Mäßigung» an Herrn Knoz entdeckt haben wollen und in weiterer Consequenz sich daher auch die Kunde von der Fusion des deutschen und deutsch-österreichischen Clubs verbreitete. Ein deutschnationales Blatt in Mähren hatte schon vor einiger Zeit die These aufgestellt, dass zwischen Deutschliberalen und Deutsch-nationalen ebenso wenig eine Vereinigung möglich sei, wie zwischen Feuer und Wasser. Es war dies, wie ausdrücklich bemerkt sein mag, schon vor dem Sternberger Meeting, und von einer Verständigung der beiden Gruppen kann jetzt umso weniger die Rede sein, als, wie es sich immer mehr herausstellt, die deutsch-nationale Partei dieses Meeting als einen offensiven Vorstoß der Deutschliberalen betrachtet.

(Bischofs-Conferenzen.) Im Laufe der nächsten Woche werden unter dem Vorsitz des Cardinal-Fürsterzbischofs Ganglbauer im fürsterzbischöflichen Palais in Wien durch mehrere Tage wieder Bischofs-Conferenzen abgehalten. An denselben werden acht Bischöfe teilnehmen. Die Bischöfe treffen am 17. d. M. in Wien ein, worauf am folgenden Tage schon die Conferenzen ihren Anfang nehmen.

(Die jungen tschechischen Abgeordneten) haben sich als besondere parlamentarische Fraction constituiert. Ein eigener Obmann wurde nicht gewählt, sondern es wird in alphabetischer Reihe abwechselungsweise jedes Mitglied der jungen tschechischen Fraction diese Würde bekleiden. Dem jeweiligen Obmann werden die Verhandlungen mit dem Czechenclub und den anderen Parteien obliegen. Als erster Obmann fungiert Prof. Dr. Blažek.

(Bur Lage.) Von dem Grafen Kálmán erzählt ein Wiener Telegramm der «Königlichen Zeitung», er hätte diesertage dem König Milan versichert, dass die Balkanvölker sich der friedlichen Arbeit widmen könnten, da ein Friede von längerer Dauer zu hoffen sei.

(Deutschland.) Aus Berlin wird gemeldet:

Mehrheitlich wird versichert, dass die Getreidezölle mit Bestimmtheit zu erwarten seien. Der Termin für die Einbringung der Vorlage sei jedoch noch nicht festgesetzt und werde wahrscheinlich erst bestimmt werden, nachdem eine Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Österreich erfolgt ist. — Wie es heißt, wird die deutsche Regierung keine Schiffe nach Marokko senden, sondern die englische Regierung bitten, vorkommendenfalls dort den Schutz der deutschen Reichsangehörigen wahrzunehmen.

(Die bulgarischen Frage.) Man schweigt in Russland noch immer über das bulgarische Wahlergebnis, dafür aber lässt sich eine offiziöse italienische Stimme über dieses Thema vernehmen. Die «Riforma» bedauert, dass die Uneinigkeit zwischen Stambulov und Radoslawov die Interessen des bulgarischen Volkes gefährde, und sie erwartet, dass die Feinde Bulgariens, die bei den Wahlen vorgekommenen Unruhen ausbeutend, sagen werden, das Bulgarenvolk sei unsfähig, sich selbst zu regieren. Aber — fügt Crispi's Blatt hinzu, die Interessen Bulgariens und diejenigen des europäischen Friedens seien die nämlichen, weshalb Italien

Draußen sangen die Vögel zum Abschied ein gottläufiges Lied. Auch sie zogen von dannen nach dem sonnigen Süden, und der alte Thürmer und sein Kind, sie waren ganz allein.

Durch die weite, ferne Welt irrt ein einsamer Mann. Unstet und flüchtig wandert er ruhelosen Herzens durch das Dasein. Weib und Kind, die er betrogen, sind gestorben, und der, nach der sein Herz sich ruhelos sehnt Tag und Nacht, der darf er sich nicht nähern. Er fühlt es wohl, er hat das Recht verwirkt, glücklich zu sein und zu beglücken. Ganz leise in stiller, ernster Mondesnacht dann fährt es wohl wie ein Schauer durch seine Seele, und leise stöhnt er vor sich hin:

Der Abend fiel mit trübem Licht  
Aus grauem Nachtgewölfe ins Thal;  
Auf deinem bleichen Angesicht  
Nur lag ein letzter müder Strahl.

Der Wind umspinn den alten Thurm  
Mit traurig seufzendem Gellirr,  
Er stob das dunkle Haar im Sturm  
Um deine Stirne wild und witt.

Doch durch der Gloden irr Gewehr  
Sah'ne Augen unverrückt,  
Gleich wie aus trübgewölktem See  
Das Abbild eines Sternes blickt.

Mit stummem Gruss sah'ne sie mich an  
Und sah'ne mich an, ein wortlos Leid —  
Der erste war's, den ich gewann,  
Der letzte war's für alle Zeit.

Die Nacht fiel über dein Gesicht,  
Der Stern erlosch im Sturmewehn';  
In mir nur blieb sein scheidend Licht  
Mit todesbangem Glanze steh'n.

erlinge, sondern leise wimmere. Sie wusste nicht, dass des Greif's Hand zitterte, als er den Strang zog. Nach dem Abendläuten forderte der Thürmer sein Kind auf, mit ihm hinabzusteigen, und die Frau Bäse aufzusuchen. Voller Erstaunen, aber ohne Widerrede willigte ihm Mariska, und bald darauf schritten Vater und Kind Hand in Hand durch die Gassen des Städtchens. «Grüß Gott, Eberhard,» sagte die Bäse beim Anblick des Thürmers, und wie heller Sonnenschein legte es sich über ihre Züge. «Gern geb' ich deinen Wunsch zurück, Erdmuthe!» sagte der Meister weich und reichte der alten Frau die Hand, «doch ich suche nicht dich, sondern Bernardo, deines Bruders Sohn.» — «Ich will ihn rufen, Eberhard, ich will ihn rufen,» sagte die Bäse eifrig und schritt zur Thür, durch welche soeben Bernardo trat.

Meister Eberhard hestete sein großes dunkles Auge fest auf den Mann und sagte, auf Mariska deutend: «Ich bin der Vater dieses Kindes. Von meinem Thurmstübchen sah ich Euch gestern Abend auf dem Heimweg losen. Gefällt es Euch, so sagt mir Euer Begehr und was Ihr meinem Kinde für sein ganzes reiches Herz zu bieten habt.» Der Fremde zuckte leise zusammen, doch schnell fasste er sich und sagte mit seinem Lächeln:

«Woher Euer Arg? Meister Eberhard! Ein Scherz und weiter nichts. Ist doch Mariska meine Bäse. Ich habe keine und Kind zu Hause und...» «Schweigt!» donierte der Alte, «ehrloser Wicht, der Ihr die Unschuld und das Vertrauen eines Mädchens missbraucht und ihm Liebe heuchelt, wo Eure Liebe ein Verbrechen ist. Fort auf der Stelle! sag ich, damit Euer verpesteter Atem das reine Haus hier und mein reines Kind nicht länger entweihet, fort, oder ich vergesse mich und schlage Euch nieder wie einen Hund.»

Bernardo war bleich geworden, sein Blick irrte suchend im Zimmer umher. Die Bäse blickte voll Mit-

leid und Verachtung auf ihn, Meister Eberhards Bönn machte ihn verstummen, und Mariska, für deren Blick er freudig sein Leben gegeben hätte, war aus dem Zimmer verschwunden. «Mein Spiel ist aus!» stöhnte er in seinem Innern und wandte zur Thür. «Lass, lass mich, Erdmuthe!» wehrte im Zimmer der Thürmer der besorgt fragenden Bäse ab, «horch, wie der Sturm heult, ich muss hinaus, Risika zu suchen.»

Auch Bernardo war dem Mädchen nachgeileit, das wie geheizt durch die menschenleeren Straßen des Städtchens jagte, nicht achtend des heulenden, rasenden Sturmes, der ihr die Kleider zerriss und das Haar zerzauste. Endlich hatte sie den Thurm erreicht, da stand plötzlich Bernardo vor ihr. Sie sagte kein Wort, aber ein Blick traf ihn, der ihn von dannen trieb in die dunkle Nacht hinaus. Oben im Thurmstübchen saß Mariska die ganze Nacht, ängstlich, zärtlich von Meister Eberhard bewacht. Keine Thräne entrann den brennenden Augen, nur die Lippen zuckten zuweilen schmerhaft: «Ein Traum!»

Als am andern Morgen die Schwalben ans Fenster pickten, da erkannten sie ihre junge Freundin nicht wieder. Mariska's dunkles Lockenhaar war in einer einzigen Nacht gebleicht. Wie Silberschein wob es sich um das todesstraurige Antlitz. Als Mariska ihr Bildnis in dem kleinen halbblinden Spiegel sah, da flossen zum erstenmale ihre Thränen, und dem Vater mit wehmüthigem Lächeln die Hand entgegenstreckend, fragte sie leise: «Darf ich nun wieder träumen, Bäterchen, ganz allein bei dir im Stübchen?»

Da schluchzte der Alte aus tiefstem Herzen auf: «Hätte ich dir doch dein Träumen nicht genommen, mein Herzenskind, und dir nie die Welt gezeigt.» — «Still, still Bäterchen,» flüsterte Mariska, «ich habe ja dich noch und — die Schwalben.»

mit den seine Anschauungen theilenden Mächten auch fürderhin, trotz der formalen illegitimität der Fürstenvahl, für die Autonomie Bulgariens eintreten werde. Nur sei es wünschenswert, dass Radoslavov endlich die Sehnsucht nach der Wiederkehr des Fürsten Alexander von sich abstreife, und nicht minder wünschenswert, dass Stambulov sich mit Radoslavov vertrage, denn vereint könnten sie ihr Volk retten, getrennt würden sie das-selbe zugrunde richten. Wird diese Mahnung in Sofia Gehör finden?

(Frankreich.) Die Affaire Caffarell scheint eine neue Boulanger-Krise herbeizuführen. Der Er-Kriegsminister fordert durch seine gegen den Nachfolger Ferron geschleuderte Beschuldigung, derselbe habe die Caffarell-Affaire erfunden, um ihm, Boulanger, an den Hals zu gehet, die Regierung gerede zu heraus. Ein solches Auftreten kann unmöglich von ihr ruhig hingenommen werden, wenn sie nicht selbst vor Boulanger die Flagge streichen will. Ein frondierender General kann in einem wohlgeordneten Staate ebenso wenig geduldet werden, wie ein bestechlicher.

(Italien.) Die Gröfzung der italienischen Kammer am 16. November wird durch den König mittels einer Thronrede erfolgen. Die Hauptaufgaben der bevorstehenden Session werden in der Botierung der etwa perfect werdenden Handelsverträge, in der Berathung eines neuen Strafgezobuches sowie der auf dem Gebiete der Verwaltung und des öffentlichen Sicherheitswesens einzuführenden Reformen, schließlich in der Reorganisation der Ministerien bestehen.

(Arnauten in Serbien.) Fünfzig Arnauten überfielen an der Grenze bei Fabianica eine serbische Patrouille mit dem Bezirksbeamten an der Spitze, wurden jedoch nach erbittertem Kampfe zurückgedrängt.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser spendete aus Ullerhöchst seinen Privatmitteln 2000 fl. für die Opfer des Brandes in der Bezirkstadt Sambor.

(Das Kronprinzenpaar in Graz.) Der Bürgermeister von Graz hat folgenden Aufruf an die Bewohner der steirischen Hauptstadt erlassen: «Mittbürger! Am 24. d. M. werden Ihre kaiserlichen Hoheiten Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie nach Graz kommen, um einige Tage in unserer Mitte zu weilen. Allen Bewohnern dieser Landeshauptstadt wird diese Nachricht eine Freudenkunde sein, da abgesehen von dem in der Steiermark tief wurzelnden dynastischen Gefühle, es seit Jahren ein Herzenswunsch der hiesigen Bevölkerung ist, unseres geliebten Kaisers edlen, hochbegabten Sohn und dessen hoheit- und anmutumflossene Gattin ehrfurchtsvoll begrüßen zu können. Die Bewohner der Stadt Graz bedürfen wohl keiner besonderen Anregung, den hochwillkommenen durchlauchtigsten Gästen einen glänzenden Empfang zu bereiten. Alle werden — dessen bin ich gewiss — wetteifern, ihrer Ergebenheit und Freude durch Beslagung und Beleuchtung ihrer Häuser, und wo sich nur immer Gelegenheit dazu bieten wird, Ausdruck zu geben. Und so wollen wir denn gehobenen Sinnes und freudig bewegten Herzens den schönen Festtagen entgegensehen! Graz am 13. Oktober 1887. Der Bürgermeister: Dr. Ferdinand Portugall.»

Im Thurmstübchen ist es lange schon ganz still geworden. Meister Eberhard schläft auf dem Friedhof bei seinem Weibe, und Mariska ist alt, sehr alt geworden. Sie wohnt in der Wendelgasse, in der Bäse Häuschen, das blumenumrankt einen gar freundlichen Anblick gewährt. Die Bäse hat es Mariska bei ihrem Scheiden geschenkt.

Die Vorübergehenden nicken alle freundlich zu Mariska's Fensterlein heraus, an dem das ernste, stille Gesicht Tag für Tag zu sehen ist, umgeben von einer Kinderschar, der sie allerlei Märlein erzählt. Und so schön wie Bäse Mariska kann es keine, das betheuern die Blauäuglein alle. Nur von den Thurmischwalben mag sie nicht erzählen. Aber wenn ein im Jugendlenz prangendes Mägdelein grüßend am Fenster vorüberwallt, dann sagt sie wohl leise vor sich hin: «Mein Jugendtraum, wie weit, wie weit!» Wenn die Jungfräulein aber noch einmal grüßen, wirft sie wohl ein Blümlein herab. Aber warnend kommt es stets von ihren Lippen: «Nicht träumen, Kind, nicht träumen!»

Die Schwalben singen noch immer wie einst und schießen um den alten Thurm. Mariska's Traum war zu Ende, aber sie träumt noch immer von diesem Traum, immer und ewig! Und wenn sie auch dem vorüberwallenden Jungfräulein warnend winkt, in Mariska's Innern tönt es laut:

O träume nur, so lang dir noch  
Der Jugendtag Morgen mait,  
O singe nur, so lang dir noch  
Das Herz so jung, das Herz so weit.  
Ja träume nur und senk' im Traum  
Dich in die Welt der Märle ein.  
Es wird so bald, es wird so bald  
Der Jugend Traum zerromen sein.

A. W.

(Die ehe ne Hochzeit.) das ist das siebzigjährige Ehejubiläum, begießen in Rottbus in der Laufz der Maurer Grabein. der neunzig, und seine Gattin, die siebenundachtzig Lebensjahre zählt. Fünf noch lebende Kinder, achtzehn Enkel und vierzehn Urenkel begießen das selte Fest mit. Fünf Kinder, dreizehn Enkel und sieben Urenkel sind gestorben.

(Furchtbare Eisenbahnglück in Amerika.) Ein entsetzliches Eisenbahnglück ereignete sich nach in New York eingetroffenen Depeschen auf der Atlantic-Eisenbahn in der Nähe von Chicago. Ein Güterzug fuhr in den von Chicago kommenden Courierzug mit großer Gewalt hinein. Die Maschine des Güterzuges bohrte sich in den Schlafwaggon des Courierzuges, der alle vor ihm stehenden Personenwagen zertrümmerte. Durch den Rauchfang des Güterzuges gerieten überdies die Trümmer in Brand, und trotzdem verzweifelte Anstrengungen gemacht wurden, die wenigen unverschont gebliebenen Passagiere zu retten, so misslang dies doch. Kein einziger der Reisenden, mit Ausnahme von drei Passagieren, die aus den vordersten Wagen flüchten konnten, noch ehe sie die Flammen erreichten, wurde gerettet. Sie verbrannten sämtlich in dem von Flammen eingehüllten Buge. In der ungeheueren Verwirrung gelang es auch nicht, den Flammen rechtzeitig Einhalt zu thun, und der angefahrenen Courierzug wurde vollständig ein Raub der Flammen. Zehn Leichen wurden geborgen, doch sind mindestens fünfundzwanzig Passagiere sofort tot geblieben. Ueber fünfzig Reisende sind furchtbar verwundet, und dürfsten viele derselben nicht auskommen.

(Die czechische Schule in Wien.) Wie eine Wiener Localcorrespondenz meldet, hat die Regierung dem Verein «Komensky» in Wien die von ihm angesehnte Erweiterung der fünfklassigen czechischen Privatschule im Bezirk Favoriten auf eine siebenklassige Anstalt bewilligt und den aus diesem Anlaß vorgelegten Lehrplan dieser czechischen Schule genehmigt.

(Eine unbestreitbare Wahrheit.) In dem Gemeinderath der Stadt X entbrannte jüngst ein heftiger Streit darob, dass der Verein «Fauna» für eine projectierte Geslängel-Ausstellung 100 fl. Subvention wünschte. Mehrere Mitglieder des «hohen Rathes» bemerkten wohlweislich und gar bedächtiglich, dass nach Bewilligung dieser Subvention sich auch andere Vereine, besonders die «Gesangvereine», um dergleichen Beihilfen bemühen würden. Da erhob sich stante pede ein Mitglied des wohlehrwürdigen Collegiums und donnerte den anderen Collegen die Worte entgegen: «Was die Herren nur wollen! Singen kann jeder — aber Eier legen nicht!» Stürmische Heiterkeit erfolgte, und die 100 fl. wurden einstimmig bewilligt.

(Studentinnen in der Schweiz.) Die erste wirklich praktizierende Juristin in der Schweiz Frau Dr. Jur. Emilie Kempin hat am 1. d. M. in Zürich ein Bureau zur Ertheilung von Rath in Rechtsfragen, zur Abschaffung von Verträgen, Testamenten und anderen Urkunden, von Rechtsgutachten u. s. w. eröffnet. Die Parteivertretung vor Gericht ist ihr dagegen nicht gestattet. Die Zahl der weiblichen Studierenden an den schweizerischen Hochschulen ist in einem starken Rückgange begriffen, namentlich sind es die Russinnen, deren Zahl sich gegen vor zehn Jahren fast um die Hälfte vermindert hat. Während die Universität Zürich z. B. um die Mitte der siebziger Jahre durchschnittlich achtzig Studentinnen im Semester zählte, sind gegenwärtig deren nur noch etwa vierzig immatrikuliert.

(Vermisstes Kriegsschiff.) Wie dem «Standard» aus Shanghai gemeldet wird, glaubt man daselbst, dass das britische Kanonenboot «Wasp» auf der Fahrt von Singapore nach Shanghai bei dem letzten großen Wirbelsturm mit Mann und Maus untergegangen sei.

(Früher Winter.) Aus London wird gemeldet: Heute, 12. Oktober, morgens fiel Schnee und trat eine für London unerhört strenge Kälte ein. Man erinnert sich nicht, hier einen so frühzeitigen Wintertag erlebt zu haben.

(Sparsamkeit.) A: Hören Sie, lieber B, warum sind Sie denn gar so ernst, während alles in der Gesellschaft lacht und freuzifel ist? — B: Aber ich bitte Sie, ich habe ja erst vorhin gelacht!

## Gedanken.

Das Leben ist ein unnütz Ding, wenn wir es selbst nicht nützlich machen können.

Die Richtung unserer Zeit hat wohl viel Großes geschaffen, doch auch viel Schönes zerstört.

Fallen ist leichter als Steigen — doch während des Fallens stehen zu bleiben, ist schwerer als alles Steigen.

Staunen wir nicht darüber, dass uns das Leben im Alter werter wird, als es uns in der Jugend gewesen — der letzte Aufzug eines Stücks interessiert uns ja immer am meisten.

Wer sich nüchtern verirrt, entfernt sich mehr vom Ziel, als wer mit trunkenem Haupfe nach Hause taumelt.

Die meisten Menschen haben selbst zu viel zu erdenken, als dass ihnen noch zum Verständnis fremder Zeiten bliebe.

Ist der Morgen nicht thaurig, so regnet's am Abend. Befen Thränen nicht in der Jugend geslossen, deß harret im Alter ein ganzer Regenstrom. Die Jugend muss sich nicht nur austoben, sondern auch ausweinen.

Wohin gelangen die Menschen, gäb' es keinen Tod, der allen

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Mustervorlagen-Ausstellung.

Wie schon einmal erwähnt, finden die Besucherinnen der Mustervorlagen-Exposition im Rubolfinum neben den vielen Handbüchern für und Schriften über die Frauenarbeiten auch allerliebste Blumenvorlagen zum Zeichnen und Malen; ebenso sind zwei Mappen mit ganz reizenden Vorlagen für Holzmalerei vorhanden. «Für unsere Frauen» betitelt die geniale Zeichnerin dieser Vorlagen, Frau Sophie Meyer in Düsseldorf, ihr Werk, das gewiss auch hier den Freundinnen dieser einfachen und zierlichen Malereien hochwillkommen sein wird. Die in diesen beiden Mappen enthaltenen zwölf Vorlagen bringen Material zur Ausschmückung aller möglichen zur Zier des Hauses bestimmten Gegenstände, als: Brillenfutteral, Haarnadelästchen, Lineal, Notizblock, Wäschebuch, Billerständer, Schmuckkästen, Manschettenknöpfe, kleine Schale, Sealblock u. a. m. Die Motive sind originell in der Erfindung, die Farben frisch und passendst angegeben. Die Bestimmung der einzelnen Zeichnungen ist stets beigebracht. Auch liegt jeder Mappe eine Anleitung zur Holzmalerei bei.

Ein anderes, höchst sinnig sich darstellendes Blumenwerk ist ein Cyclus von acht Blättern «Blumen und Bieder» von Jean Stauffacher, welches soeben in vorzüglicher Ausstattung bei C. T. Wissott in Breslau erschienen ist. Indem Jean Stauffacher, der gegenwärtig in Paris lebende Maler, auch zugleich Dichter ist, so konnte er seine künstlerisch ausgeführten Blumen gewinde um seine eigenen Dichtungen schlingen und bietet somit dem Publicum eine wertvolle, harmonische Doppelgabe. Insbesondere wird der Inhalt dieser kleinen Mappe bei den Frauen Gefallen finden; die stimmungsvollen Poesien werden diese gerne lesen, und die eine und die andere jener allerliebsten Blumenranken werden in Zukunft gewiss so mancher zierlichen Handarbeit zum Vorwurfe dienen; das wunderhübsche Blumenalbum findet auch seitens der Besucher allseitige Anerkennung.

Als drittes Blumenwerk nennen wir das weitbekannte Sammelbuch von Carus Sterne, «Frühling und Sommerblumen», in zwei Bänden bei F. Tempsky in Prag; die nach der Natur gezeichneten Blumen von Jenny Schermal sind kleine Kunstwerke und der Nachahmung würdig; der treffliche Text ist auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt, jedoch durchaus verständlich geschrieben, so dass die Lectüre für das große Publicum sich eignet; für jede Familie empfiehlt sich die Anschaffung dieses Opus, das jeder Bücherei zur Zier gereicht.

Von guten Musterbüchern mit Stickereivorlagen fahnen wir neu hinzukommen: Eine sehr sorgfältig ausgearbeitete Mustersammlung alter Leinenstickerei, zusammengestellt von Heinrich Schulze, Leipzig T. D. Weigel. Es war dies eine der ersten Sammlungen, welche durch Unterstützung des f. f. österreichischen Museums erschien und welche für eine so kleine Summe (30 kr. per Heft) sehr viel bietet, so dass es zum Gebrauch für Schule und Haus sich bestens empfiehlt. Ein Werk im großen Stil ist «Das Polychrome Ornament», 100 Tafeln in Gold, Silber und Farbendruck. 2000 Motive aller Stilarten. Antike und orientalische Kunst; Mittelalter, Renaissance XVII. und XVIII. Jahrhundert, von A. Racinet. Stuttgart, Paul Neff. Vollständig in 50. Lieferungen, Preis per Lieferung 2 Mark 50 Pfennig (es werden auch einzelne Tafeln verkauft). Ueber Einzelheiten dieser in ihrer Art grohartigsten Erscheinung lässt sich nicht leicht berichten; es fanden nämlich diese künstlerisch vollendet hergestellten Tafeln einen enormen Absatz, so dass das ganze Werk nahezu ausverkauft ist. — Aus der Reihe der im Rubolfinum ausgestellten Kunstblätter erwähnen wir ferner als höchst beachtenswert: «Das Kunstgewerbe in Frauenhand», Leipzig, bei Braumühl. Die Mappe enthält 51 Vorlagen für alle Techniken des Kunstgewerbes, wir sehen da sowohl Muster zu prächtigen Spitzen (nebst einer kleinen Anleitung) als zu Näharbeiten, es sind vorhandene Dessins zur Hohlbeintechnik, sehr schöne Entwürfe zu Porcellanmalereien, alles wunderbar ausgeführt und populär erläutert; ein Sophakissen in maurischem Geschmack, ein Albundekel in Goldstickerei, Point de Venise, eine im Stile der italienischen Renaissance entworfene Zeichnung, welche sowohl zur Aetzung auf Marmor als zur Holzmalerei verwendet werden kann, fällt uns als besonders empfehlenswert für fleißige Hände.

Zum Schlusse dieses Berichtes sei noch einer Reihe unter den Bücherschäben gedacht, des neuen Werkes, von dem jetzigen Director des f. f. österreichischen Museums, Hofrath Jakob v. Falke, herausgegeben; dasselbe betitelt sich: «Aesthetik des Kunstgewerbes. Ein Handbuch für Schule, Haus und Werkstätte». Dieses Buch ist bestimmt, vor allem der Förderung der Kunstindustrie zu dienen, um im Gewerbe das ästhetische Verständnis des eigenen Schaffens und Thuns zu erschließen und um im heranwachsenden Geschlechte das Interesse an der Kunst, die Liebe zu schönen Gegenständen zu erwecken; es sind in dieser Schrift alle jene Prinzipien niedergelegt, welche von den dazu berufenen Persönlichkeiten bereits seit 20 Jahren angestrebt werden. Und in der That, wenn man die Erzeugnisse der Kunstindustrie von heute gegen

jene, die noch vor zwei Jahrzehnten gefertigt wurden, vergleicht, so muss sich jeder Unparteiische sagen, dass die ausgestreute Saat eine glänzende Ernte getragen.

Die Ausstellung war in den letzten Tagen wieder recht gut besucht, und es haben viele Damen sich Muster copiert, gezeichnet und gestickt, so dass man sagen kann: die Exposition hat ihren Zweck erreicht. Alle Werke, die unseren Damen da vorliegen, tragen vorwiegend edles Stilprägnanz, und die banale Frage: Ist das modern? ist hier nicht maßgebend. Die Vorlagen unserer Ausstellung stehen hoch über den ephemeren Schöpfungen der flüchtigen Mode und werden nach Jahrhunderten noch unvermindert ihren Wert besitzen und können unsere Enkelkinder dereinst ebenso gut als uns heute erfreuen.

Wie wir hören, wird die Ausstellung am kommenden Donnerstag geschlossen werden.

(Hofnachricht.) Aus Triest wird uns telegraphisch gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin wird für den nächsten Sonntag in Miramar erwartet, wo sie die hohe Frau einige Tage verweilen soll, um sich sodann zu einer längeren Seereise auf der Yacht «Greif» einzuschiffen.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien telegraphiert man uns unterm Gestrichen: Auf die Ministerbank und das Haus ist heute eine wahre Flut von Interpellationen und Anträgen niedergegangen. Abgeordneter Bertolini interpellerte wegen des Erlasses des Unterrichtsministers bezüglich der Auflassung einiger Mittelschulen. Die Abgeordneten Tausche und Heilsberg interpellierten wegen vorgekommener Missbräuche bei der Naturalverpflegung des Heeres. Abgeordneter Básáthy interpellierte wegen eines angeblich grundlosen Verbotes eines czechischen Meetings gegen den Erlass des Unterrichtsministers betreffs einiger Mittelschulen. Abgeordneter Bärnreither interpellierte das Gesamtministerium betreffs der von der britischen Regierung erlangten Einladung zur Abhaltung einer Konferenz über die Zuckerprämien und über die eventuelle Haltung der gemeinsamen Regierung gegenüber dieser Einladung. Abgeordneter Wilhelm Pfeifer und Genossen interpellierten wegen der Auflassung des slovenischen Gymnasiums in Krainburg. Abgeordneter Menger interpellierte wegen Auflassung des Gymnasiums in Freudenthal. Abgeordneter Dr. Grégr brachte einen Antrag ein, welcher die Aufhebung des Mittelschulerlasses verlangt und die Zuweisung des Antrages an einen 36gliedrigen Ausschuss. Der Antrag wurde nicht genügend unterstützt; dafür stimmten nur die Jungzechen und der Club «Trento», im ganzen 16 Abgeordnete. Die Abgeordneten Bendl und Hallwisch beantragten die Errichtung einer deutschen Staats-Kunstgewerbeschule in Prag und die Aufnahme in das diesjährige Budget. Abgeordneter Dr. Steinwender beauftragte, der Ackerbauminister sei aufzufordern, genossenschaftliche Vereinigungen behufs Sicherung und Versorgung der Armen mit Lebensmitteln zu organisieren. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf betreffs Forterhebung der Steuern bis Ende März 1888 vor. Das Haus setzte sohin die Debatte über das Postsparkassen-Gesetz fort. Es sprachen die Abgeordneten Dr. Menger, Dr. Steinwender, Türk, der Handelsminister Marquis von Bacquehem und der Referent Dr. Fandorlik, worauf mit überwiegender Mehrheit das Eingehen in die Specialdebatte über das Gesetz angenommen wurde.

(Personennachricht.) Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, hat Se. Majestät der Kaiser den mit dem Titel und Charakter eines Oberinspektors ausgezeichneten Inspector der f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach, Herrn Johann Rezori, zum wirklichen Oberinspector in der sechsten Rangsstufe zu ernennen geruht. Wenn diese Auszeichnung dem so unermüdlich für das Staatsinteresse Wirkenden zur besondern Ehre gereicht, so nicht minder der Staatsanstalt selbst, welche der Genannte durch seinen rastlosen Eifer in der kurzen Zeit von 16 Jahren von den kleinsten Anfängen zu einer der größten ärarischen Fabriken emporhob. Es dürfte bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant sein zu erwähnen, dass die hiesige f. f. Tabak-Hauptfabrik, welche die zweitgrößte Cisleithaniens ist, gegenwärtig bei 2000 Arbeiter beschäftigt und nebst einer bedeutenden Menge Schnupf- und Rauchtabake jährlich 108 Millionen Cigarras und 60 Millionen Cigarretten erzeugt. Erwägt man hiebei, dass zur Bewältigung dieser Geschäfte 15 Beamte und 7 Werkführer neben extra bestellten Aufsehern herangezogen werden, so ist die erst vor kurzem stattgehabte Erhebung der hiesigen Tabak-Hauptfabrik zum Range einer ersten Kategorie im Rahmen sämtlicher ärarischen Fabriken genügend gekennzeichnet.

(Slavische Vereinigung.) Einer uns aus Wien zufommenden Mitteilung zufolge organisieren die jungzechischen Abgeordneten eine «slavische Vereinigung», zu welcher alle Abgeordneten der slavischen Nationalitäten Zutritt haben. Zweck dieses parlamentarischen Verbandes ist: die Vertheidigung der slavischen Sprachen gegen die deutsche und die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung nach Art. 19 des Staatsgrundgesetzes. Man rechnet, dass die Vereinigung zwanzig Mitglieder

zählend wird. Abgeordneter Dr. Gregorec ist dem Verbande bereits beigetreten, die dalmatinischen Abgeordneten dürfen sich anschließen. Mit dem Trento-Club wird die Vereinigung ein Bündnis eingehen behufs gegenseitiger Unterstützung von Interpellationen und Anträgen gegen die Ausbreitung der deutschen Sprache und behufs Schutzes der politischen Freiheiten.

(Von Stufe zu Stufe.) Einem Agramer Bericht zufolge erregt dort die Verhaftung eines einer angesehenen Agramer Familie angehörigen jungen Mannes Namens Levin Rojčević großes Aufsehen. Der selbe wurde wegen eines bedeutenden Pretiosendiebstahls zum Schaden des Banquiers Eugen Rapaport sowie wegen Brandlegung im Hause des Grafen Szecsenyi Pascha und wegen versuchter Brandlegung im «Hotel Hungaria» zu Constantinopel verhaftet, auf Grund der Convention an das österreichisch-ungarische Consulat übergeben und von diesem an die Agramer Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Rojčević, welcher wegen Malversation zum Nachtheile seines Schwagers Dr. Frank seinen Doctor-Juristitul verloren und in Agram eine zweijährige Kerkerstrafe bereits abgezähnt hatte, lebte in Constantinopel auf Grund eines gefälschten Passes unter dem Namen «Doctor Tomov» als Privat-Sprachlehrer und war als solcher im Hause Rapaport bedient.

(Die theologische Lehranstalt in Laibach) zählt im laufenden Semester 85 interne Hörer und 2 Externisten.

(Unglücksfall.) Aus Rudolfsdorf berichtet man uns: Am 9. d. M. veranstaltete Graf Albin Margheri in dem Reviere Brusnitz eine Jagd, und wurde nachmittags im Walde bei Oberschadol Rast gehalten, bei welcher Gelegenheit der 75 Jahre alte Jagdhüter Mathias Rataj von Niederdorf die Hunde anliefeln wollte. Der zweite Jagdhüter Josef Fericek aus Prapreče kam ebenfalls herzu, trug aber sein Gewehr derart unvorsichtig etwas gesenkt auf der Schulter, dass selbes losging und der Schuss Rataj derart in die linke Brustseite traf, dass er sofort tot zusammenstürzte. Die Söhne des Erschossenen haben die Anzeige hierüber bei der f. f. Staatsanwaltschaft in Rudolfsdorf erstattet.

(In Cilli) wurde die Saison im dortigen Stadttheater am vergangenen Samstag mit Moers Schwank «Mit Vergnügen» eröffnet. Die Vorstellung war eine gelungene, aber der Besuch nur ein mäßiger. Die zweite Vorstellung war «s' Russler», die dritte vor fast leerem Hause gespielte «Die Näherin». Als Hauptregisseur fungiert der auch in Laibach thätig gewesene Herr S. Feuerstein.

(Selbstmord.) Wie die «Freien Stimmen» mittheilen, hat sich der Unterjäger Franz Sturm in Klagenfurt durch einen Schuss in den Kopf entlebt. Furcht vor Strafe war der Grund der That. Die militärärztliche Obduction hat im Garnisonsspitale in Klagenfurt stattgefunden. Sturm war aus Krain gebürtig und befand sich seinerzeit zwei Jahre in der Kadettenschule.

(Ein Landsmann aus Amerika.) Der hochw. Herr Johann Solnce, katholischer Missionär in den Vereinigten Staaten, ist vorgestern in Laibach angekommen, um einige Monate in seiner Heimat zuzubringen. Gegen Neujahr tritt Herr Solnce wieder die Reise nach der neuen Welt an. — Wie «Slovenec» meldet, wird in der nächsten Zeit auch der Missionär Pavlin seine krainische Heimat besuchen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 14. Oktober. Im Český Club wurden die neu gewählten Abgeordneten Graf Černin und Graf Wolkenstein als Mitglieder aufgenommen. Der Club sprach sein Bedauern über die Resignation des Abgeordneten Professor Dr. Kaizl aus. Der Club beschloss, den von den Jungzechen vorgelegten Antrag auf Aufhebung des Mittelschulerlasses nicht zu unterstützen, weil die in dieser Angelegenheit überreichte Interpellation den Ausgangspunkt einer Action bilde, welche consequent fortgesetzt werden soll und welche durch einen solchen Antrag verhindert würde.

Wien, 14. Oktober. Der Handelsminister hat den Staatseisenbahnrat für den 29. Oktober einberufen. Die Sitzungen finden im Grünen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften statt.

Paris, 14. Oktober. General Boulanger telegraphierte an den Kriegsminister Ferron, er habe die von den Journals gemeldeten Worte gesprochen. Den Journals zufolge wurde Boulanger mit 30 Tagen strengen Arrestes bestraft, der Ministerrath wird entscheiden, ob er auch des Commandos zu entheben sei.

Brüssel, 14. Oktober. Der Kongostaat rüstet eine große, von belgischen Offizieren befehlige Expedition aus, welche den südlichen Sudan bis Abyssinien annectieren soll.

Petersburg, 14. Oktober. Minister Giers hatte gestern eine mehrstündige Unterredung mit dem türkischen Botschafter Schakir Pascha.

Sofia, 14. Oktober. «Svoboda» führt aus, dass nachdem die Sobranewahlen ordnungsmäßig ver-

laufen sind, die Mächte über Einschreiten der Pforte nicht mehr mit der Anerkennung vollendeter Thatsachen zögern werden.

Madrid, 14. Oktober. Beim Bankette des literarischen Congresses im Escorial tostete Castellar auf die Königin, was Sensation erregte.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktobe	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter mit 0,5 reduziert	Gewittertemperatur nach Geißle	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter kennen 24 Std.
14.	7 u. M.	729,50	6,0	W. schwach	bewölkt	21,80
	2 u. R.	726,10	6,8	O. schwach	Regen	
	9 u. Ab.	725,81	4,8	W. schwach	theilw. heiter	Regen

Tagsüber Regen mit geringen Unterbrechungen. Abends neun Uhr theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme 5,8°, um 6,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

## Zahlreiche Fälschungen und Nachahmungen

der so allgemein beliebten und als bestes, angenehmstes und dabei unschädlichstes Abführmittel bekannten Apotheker R. Brandts Schweizerpills sind in der letzten Zeit constatiert und Bestrafungen wegen Markenschutz-Verlegung und Betrug auch theilweise schon erfolgt. Es gibt eine ganze Anzahl Verläufer, welche früher das echte Präparat geführt, jetzt aber dasselbe verbürgt und ihr eigenes Fabrikat an den Mann zu bringen suchen. Das Publicum kann deshalb nicht vorsichtig genug im Kauf der Schweizerpills sein. Man achtet stets auf die Etikette, welche das weiße Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandts trägt. (2935)

Württemberg (Schloss Küsslegg), 25. Juli 1885.

Herrn Julius Schumann, Stockerau.

Bitte, schicken Sie mir umgehend sechs Schachteln Ihres so vorzüglichen Magensalzes.

Fürstin Waldburg  
geb Gräfin Dubsky.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stockerau, und in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern E. Birsitz, U. v. Truloczy, Joz. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfsdorf bei den Apothekern Dom. Rizzoli und Ferd. Haila; in Tschernembl beim Apotheker Joz. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 Kr. — Verbandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (3747)



Tief betrübt geben die Gesetzten Nachricht von den Hinterbliebenen ihres innigst geliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwieger- und Großvaters, des wohlgeborenen Herrn

## Ernst Faber

herzoglicher Forstmeister und Landtagsabgeordneter, welcher gestern, den 14. Oktober, um 10<sup>3/4</sup> Uhr abends nach kurzem, schwerem Leiden und Empfang der heiligen Sterbeakramente im Alter von 62 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 16. Oktober, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 2 auf den Friedhof zu Sanct Christoph statt, und wird daselbst die irdische Hülle des theuren Verbliebenen im Familiengrabe beigesetzt werden.

Die heilige Seelenmesse wird in der Kirche der PP. Franciscaner gelesen werden.

Laibach am 15. Oktober 1887.

Johann Faber geb. Schuster, Gattin. — Ernst Faber, Handelsmann, Innsbruck. — Albert Faber, herzogl. Forstverwalter. — Rudolf Faber, f. f. Cadet-Offiziersstellvertreter. — Arthur Faber, stud. medicinae, Söhne. — Anna Faber geb. Braune, Schwiegertochter. — Ernst Faber, Entel.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.



Das Präsidium des krain.-fürstländischen Forstvereins erfüllt eine traurige Pflicht, indem es allen Vereinsgenossen Kunde gibt von dem Ableben des Ausschussmitgliedes und Mitbegründers des Vereins, Herrn

## Ernst Faber

herzogl. Forstmeister a. D. und Landtagsabgeordneter.

Das Leichenbegängnis findet am 16. Oktober nachmittags um halb 5 Uhr vom Sterbehause in Laibach Wienerstraße Nr. 2 aus statt, und werden die P. T. Herren Mitglieder ersucht, sich an demselben recht zahlreich zu beteiligen.

Laibach am 15. Oktober 1887.

Der Vereinspräsident:  
Johann Salzer.

## Course an der Wiener Börse vom 14. Oktober 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notrente . . . . .	81.25	81.45	5% Temeser Banat . . . . .	104.75	104.75	Staatsbahn 1. Emission . . . . .	199.50	199.50	Gießen von Eisenbahn-Unternehmungen . . . . .	—	—	Südbahn 200 fl. Silber . . . . .	86.75
Silberrente . . . . .	82.45	82.65	5% ungarische . . . . .	103.75	104.25	Südbahn à 8% . . . . .	143.70	144.10	(per Stück).	—	—	Südb.-Verb.-Verb. 200 fl. G.M. . . . .	165.50
1854er 4% Staatsloste . . . . .	250 fl.	250 fl.	1878. 5% ganze . . . . .	129.20	129.80	à 5% . . . . .	125.75	126.25	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	229	229	Tramway-Ver., Br. 170 fl. S. 23 . . . . .	228.75
1860er 5% ganze . . . . .	500	500	1878. 5% ganze . . . . .	135.20	135.60	1878. 5% ganze . . . . .	106.60	106.60	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	47.50	48	Tramway-Ver. neu 100 fl. . . . .	47.50
1860er 5% ganze . . . . .	100	100	1878. 5% ganze . . . . .	137.50	138.80	1878. 5% ganze . . . . .	104.75	105.25	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
1864er Staatsloste . . . . .	100	100	1878. 5% ganze . . . . .	167.50	168.80	1878. 5% ganze . . . . .	178.50	179.75	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
1864er 5% ganze . . . . .	50	50	1878. 5% ganze . . . . .	167.50	168.80	1878. 5% ganze . . . . .	47.75	48.75	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
Kom.-Mentencheine . . . . .	ver. Et.	—	1878. 5% ganze . . . . .	118.25	119.25	1878. 5% ganze . . . . .	116.50	117.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
4% Ost. Goldrente, steuerfrei . . . . .	112	112.20	1878. 5% ganze . . . . .	129.25	129.80	1878. 5% ganze . . . . .	129.25	129.25	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	220.75	221	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
Osterr. Notrente, steuerfrei . . . . .	96.25	96.45	1878. 5% ganze . . . . .	129.25	129.80	1878. 5% ganze . . . . .	48.75	49.75	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	99.25	99.40	1878. 5% ganze . . . . .	125.40	126.80	1878. 5% ganze . . . . .	22	22.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	86	86.20	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	48	48.75	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	149.50	150	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	17.60	17.90	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	381	383	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	97	97.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	17.60	17.90	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	172	174	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	112	114	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	19.75	20.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	123.40	123.70	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	61.50	61.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	99.25	99.40	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	49.75	50.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	109.50	—	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	108.60	104	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	107.25	—	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	109.25	109.75	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104.50	—	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104.25	106.25	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 100 fl. . . . .	—
ung. Goldrente 4% . . . . .	104	104.50	1878. 5% ganze . . . . .	101.25	101.70	1878. 5% ganze . . . . .	102.50	102.50	Eisenbahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—	Tramway-Ver. 200	